



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die drittheilige Corps-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen vor dem Tagesfalten der drittheiligen Corpsseite oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 278.

Freitag, den 26. November 1886.

87. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Dezember eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement zum Preise von 75 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes (gr. Ulrichstrasse 19), sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

### Amlicher Theil.

#### Städtische Kommissionen.

##### Gymnasial-Kuratorium.

Sitzung am Freitag den 26. November cr. Nachmittags 6 Uhr im Amtszimmer des Herrn Oberbürgermeisters Staudé.

##### Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag den 26. November cr. Nachmittags 5 Uhr im Geschäftszimmer des Herrn Stadtkammarsch Volkmann.

##### Tagesordnung:

- 1) Projekt zu einer Bürgerturn- und gewerblichen Rechenchule an der Decariststraße;
- 2) Feststellung der Ausbaubedingungen für einige Straßenstrecken im nordöstlichen Bebauungsplan;
- 3) Abänderung der für die Schulgasse festgestellten Grundstücklinie.

### Ausschreibung.

Die Steinmaßeisen einschließlich Materiallieferung zum Neubau des Hauptportals auf dem Südringhof sollen in Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch den 1. Dezember Vorm. 10 Uhr auf dem Stadtkammarsch einzureichen, wofür die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 24. November 1886.

Der Stadtkammarsch Volkmann.

### Bekanntmachung.

1 Mark Gehalt in Sachen des Vergleichs N. v. S. sind von dem Schiedsmann Herrn Hinde zur hiesigen Amentasse gezahlt.

Halle a. S., den 24. November 1886.

Die Armen-Direktion.

### Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter Edward Johann Gottlieb König aus Halle a. S. dabeist geboren am 28. August 1836, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a. S. abzuliefern.

Halle a. S., den 20. November 1886. F. 3214/86.

### Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Beschreibung: Alter: 50 Jahre; Größe: 1,75 m Statur: mittel; Haare: dunkel; Stirn: frei; Bart: dunkelstücker; Schürhärte: Augenbrauen: dunkelblond; Augen: blaugrau; Nase: gewöhnlich; Mund: gewöhnlich; Zähne: gut; Kinn: oval; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund. Kleidung: dunkle verlässliche Kleidung.

### Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 25. November.

Die neuen militärischen Forderungen, welche in der sog. Septennatsvorlage erhoben werden, sind höher, als man erwartet hatte. Sie belaufen sich, wie bereits mitgeteilt, durch Zugrundelegung der neuesten Volkszählung von 1885, auf den Maßstab von 1 Prozent der Bevölkerung, auf nicht weniger als 41.000 Mann oder fast ein Zehntel des damaligen Bestandes mehr. Daß dies bei unserer gegenwärtigen Finanzlage eine sehr ernste Frage ist, wird man auch an regierungsfremdlicher Seite nicht leugnen wollen. Es mag wohl sein, bemerkt die „Nat.-Lib.-Cox.“ hierzu, daß die Frage der Dauer der Bewilligung in den parlamentarischen Verhandlungen schließlich hinter diejenige der Höhe der zu gewöhnlichen Forderungen zurücktritt, das um den letzteren als praktisch wichtigeren

arbeitete der Monarch mit dem Chef des Civilkabinetts und sprach dann noch den Hofrat Wort. \* Der Kronprinz erteilte gestern Nachmittag dem Rektor der Universität, Geh. Regierungsrath Dr. Wahlen, eine Audienz. Am Abend fand im Palais bei den kaiserlichen Herrschaften eine Soirée statt, zu welcher etwa 90 Einladungen ergangen waren. \* Visitenkarten führen alle Mitglieder des königlichen Hauses, nur der Kaiser nicht. Wenn Besuch, den er macht, läßt er durch einen Hof-Jourier vorher anmelden. \* Wie man aus England meldet, ist die Prinzessin Beatrice von Battenberg, die jüngste Tochter der Königin von England, von einem Sohne glücklich entbunden. \* Der „Reichsanzeiger“ publiziert das vom Reichstage bereits in seiner vorigen ordentlichen Session angenommene Gesetz betreffend die Bürgerschaft des Reichs für die Inseln etc. einer aggravierten Staatsanleihe im Effectivbetrage von 9 Millionen Reichs-Mark. Das Gesetz ertheilt die königliche Sanction am 14. November d. J. \* Zu den Kosten des Nordostsee-Kanals hat Preußen bekanntlich einen Präzipsalbeitrag von 50.000.000 Mark zu leisten. Da für das Etatsjahr 1887/88 der Betrag von 19.000.000 Mark als erste Rate für den Bau des neuen Wasserweges in den Reichshausaltsetat eingestellt ist, so entfällt hierauf an Preußen die Summe von ca. 6.330.000 Mark, um welche dem auch dem Vernehmen nach seitens des Bundesraths der Betrag der ersten Rate herabgemindert wurde, weil für das Jahr 1887/88 die 19.000.000 Mark vollkommen ausreichen dürften. Auf den durch Matrifalarbeiträge zu bedeckenden Fehlbetrag im Reichshausaltsetat hat die Ausgabeerminderung von 6.330.000 Mark keinen Einfluß, weil die Kosten für den Nordostsee-Kanal aus Anleihen bestritten werden.

Die nach der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 neu festgestellten Maße, Maßwertzeuge und Gewichte, welche nicht aus den Vorschriften des Gesetzes vom 11. Juni 1884 über die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung entsprechen, werden nur noch bis zum 31. Dezember zur Abgabe und Stempelung zugelassen. Neue Maße und Gewichte mit älteren Bezeichnungen wie Decimeter, Dezimeter, Schefel, Bezeichnungen mittelst großer Anfangsbuchstaben werden von Neuher ab nicht mehr geacht. Dasselbe gilt für Maße und Maßwertzeuge von 1/10, 1/100, 1/1000 Liter Rauminhalt. Wer solche hat, möge sich also beeilen, dieselben zur Abgabe zu stellen. \* Der „Germania“ wird aus Rom geschrieben: Das Konfistorium, welches für diesen Monat in Aussicht genommen war, ist auf den Dezember verschoben worden. In diesem Konfistorium sollte auch die Präconisation des Herrn Dr. Hedner zum Bischof von Kilm stattfinden. Um nun eine weitere Verzögerung in dieser Angelegenheit zu vermeiden, hat der heilige Vater durch ein Breve die Bischofsnennung vorgenommen, wie es in außerordentlichen Fällen zu geschehen pflegt.

In der vorvergangenen Nacht kam es unweit Cassle Island in der Grobhoft Arm (Zrand) zwischen der Polizei und einer Anzahl bewaffneter sogenannter Mondschneider zu einem Zusammenstoß, bei welchem beide Theile von der Feuerwaße Gebrauch machten. Von der Polizei sind fünf Gefangene eingebracht worden.

Ein sehr zeitgemäßes und interessantes neues Buch ist soeben erschienen: A. von Hübn, aus bulgarischer Sturmzeit, Leipzig, Verlag von Dunder und Humblot. Der Verfasser, der den Ereignissen auf der Balkanhalbinsel als Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ beizuhören, schildert in lebhafter und anziehender Weise die jüngsten Vorgänge in Bulgarien, die Verschönerung gegen den Fürsten Alexander, seine Abwanderung und die weitere Entwicklung der Dinge bis zu den jüngsten Wahlen zur Volksvertretung. Zur Orientierung und Aufklärung über diese noch mitten im Fluß befindlichen und die europäische Weltlage bestimmenden Ereignisse ist die kleine Schrift trefflich geeignet.

Englische Post auf deutschen Schiffen. Der „Köln. Ztg.“ wird aus London über diese bereits von uns verzeichnete Thatsache, wie nachstehend Näheres mitgeteilt: Den letzten Nachrichten zufolge hat der Generalpostmeister in löblicher Weise mit der Kirchthurnspolizei, welche die englische Post nur unter englischer Flagge nach Amerika befördern möchte, gebrochen und den Nordwest-Loth mit der Donnerstagspost von Southampton aus, sowie die Union-Linie mit der Sommerpost von Liverpool aus betraut ist, während die Zinnan-Gesellschaft die Dienstagspost mit ihren schnellsten Dampfern über Liverpool und Queenstown bezogen wird. Das Abkommen soll eine zeitlich beschränkte Dauer von Monat zu Monat besitzen, so daß das Generalpostamt sich schließlich der schnellsten jeweilig zur Verfügung stehenden Dampfer

Die Budgetkommission hat der französischen Deputiertenkammer die Erklärung abgegeben, daß dieselbe die Reduktion der Kredite, welche die Kammer geteilt in Erwägung gezogen habe, acceptire. Hieraus ergab sich der Ministerpräsident Freycinet das Wort und eruchte die Kammer, eine verbindliche Haltung zu beobachten und nicht die Erörternisse des Dienstes einer vielleicht übertriebenen Spariankeit zum Opfer zu bringen. Auch der Finanzminister Sadi Carnot sprach sich gegen die beantragten Reduktionen aus. Derselben wurden trotzdem mit großer Majorität angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden noch andere Amendements, welche auf neue Reduktionen der Kredite abzielten, in Erwägung gezogen. In Folge von Einwendungen des Ministerpräsidenten Freycinet wurde jedoch das Amendement betreffend die theilweise Aufhebung des Rechnungshofes abgelehnt. Delafosse (Rechte) zeigte dem Ministerpräsidenten an, daß er bei Verathung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen wegen der bulgarischen und egyptischen Angelegenheiten Anfragen an die Regierung richten werde.

### Telegraphische Nachrichten.

München, 24. November. Gutem Vernehmen nach ist Graf Demm zum österreichischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt.

Frankfurt, 24. November. Der Bezirksstag des Unterlandes wählte in den Landesauschuss den Reichsanwalt Petri (Nationallib.) und Speiß, Bürgermeister von Schleißheim (Nerl.).

London, 24. November. Lord Salisbury hatte heute mit dem russischen Botschafter v. Siala eine Besprechung.

Sofia, 24. November. Auf dem Klippen „Babiala“ fand der russische Konsul in Bulgarn, Geminianoff, ferner Rabuloff und Jalekoff noch sieben bulgarische Emigranten hier eingetroffen.

### Tages-Chronik.

Kaiser Wilhelm ließ sich gestern vom Oberpostmarschall Grafen von Porporer Vortrag halten und empfing darauf den russischen Militärbevollmächtigten. Mittags

bedienen könne, ohne an das bisherige Ansehen der Genade und Wille Star-Binnen gebunden zu sein; die Benutzung der letztern ist damit durchaus nicht ausgeschlossen. Damit wäre die Briefbeförderung nach Amerika vollständig in das Gebiet des freien Wettbewerbs gerückt.

\* Die Gewinner der Berliner Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie finden vielleicht darin einen Trost, daß es ihren Gewinnen noch viel schlechter ergangen ist. Mitten in der Ziehung wurde nämlich die Gesellschaft für Bankerott erklärt, die angekauften Gewinne wurden mit Verzug belegt und verkauft. Die Lossinghaber haben das Nachsehen, die Gläubiger erhalten 30 Pct. und die ganze Lotterie erhält ein Nachspiel vor dem Strafgericht. Die Verwaltungsräte sind sämtlich angeklagt worden.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Gartungsche Ztg.“ regt sich in Westpreußen die Resultate der zweiten Lehrerprüfungen gegen das Vorjahr, bei den katholischen Seminaren aber um 10,2 Pct. verschlechtert haben, und meint, die Ursache sei wohl teilweise eine Folge der neueren Anordnung, daß bei den zweiten Lehrerprüfungen streng darauf gesehen werden soll, ob die Lehrer auch die deutsche Sprache in Wort und Schrift vollkommen beherrschen. Es dürfte gerade dieses Resultat einer Anordnung von Neuem beweisen, wie notwendig es war, der Polonistik unseres Diensts, die auch durch die Schule bewirkt wurde, entgegenzutreten.

\* Die „Merita“, „Schl. Volksz.“ behauptet, daß der Papst der Bitte des Fürstbischöfs von Breslau um Einsetzung eines Coadjutors zur Zeit nicht stattgegeben habe.

\* Im amtlichen Teil des „Reichsanzeigers“ wird bekannt gegeben, daß der Herrmeister des Johanniterordens, Prinz Albrecht von Preußen, den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin am 17. d. M. nach Anhörung und erfolgter Zustimmung des Kapitels zum Ehren-Commandeur ernannt hat.

\* S. M. Kreuzer „Nautilus“, Commandant Kapitän-Lieutenant von Nowen, ist am 24. November c. von Nagasaki nach Kobe in See gegangen.

\* Der Landesvertragsprozeß vor dem Reichsgericht gegen den Medaieur Prohl ist gestern beendet worden. Die Publikation des Urtheils erfolgt heute Nachmittag.

\* Aus einer Spezialkassa des spanischen Ministeriums des Krieges sind vor wenigen Tagen die Kassenbestände im Betrage von ca. 100,000 Duros (500,000 Francs) verschwunden; da auch der Kassier, ein hoher Offizier, sich selbst nicht wieder hat bliden lassen, so ist über den Verbleib obiger Summe kein Zweifel. Derselbe wird wahrscheinlich durch sehr hohe Verwandte des Defraudanten gedeckt werden, aber die falsche Wirkung dieses Ereignisses, gerade unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen, ist nicht zu befechten. Gleichzeitig sind in den Staatskassen Cubas Unterschleife entdeckt worden, deren Betrag bis jetzt auf über 5 1/2 Millionen Pe-

jos (ca. 27 1/2 Millionen Francs) beziffert wird. Das ist neuer politischer Mordanschlag für die Oppositionsparteien.

\* Nach der „Deutsch. Reichs.“ hat der Kaiser Rechtsanwalt Otto Wedder nach Unterschlagung von 40000 Mark das Weite gesucht.

\* Dem „Braunsch. Tagebl.“ zufolge werden die Prinzen Wilhelm und Heinrich, einer Einladung des Prinzregenten folgend, nach Beendigung der Jagd in der Götterde Sonntagsabend in Braunschweig eintreffen und Tags darauf dort verweilen. Am 2. f. M. trifft die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg daselbst ein.

\* Generalleutnant von Böhm, Commandeur der 21. Division, wurde zum kommandirenden General des sechssten Armeekorps ernannt. Bekanntlich hieß es neulich, daß Kriegsminister Bronsart von Schellendorf zurücktreten und die Führung dieses Armeekorps übernehmen werde. Zum kommandirenden General des 5. Armeekorps ist Generalleutnant Freiherr von Meerfeldt-Hüllesien nunmehr definitiv ernannt worden.

\* In der Verfassung des Münchener Arbeitervereins Wallemeier war vor längerer Zeit ein Erbalbecher für den inzwischen verstorbenen König Ludwig II. angefertigt worden, ein Kunstwerk von seltener Bedeutung und von höchstem Werthe. Ein unvorzüglich veröffentlichter Bericht über das schließliche Geßäß kam dem Könige, der dasselbe vor jedem fremden Blide gesichert wissen wollte, zur Kenntniß und die Annahme wurde verweigert. Jetzt hat der herrliche Becher einen anderen Herrn gefunden. Der Herzog von Saxe-Coburg, der Bürgermeister von Rom, der in Herbst in München verweilt und nicht allein die kaiserlichen Einrichtungen Münchens, sondern auch seine Kunstschätze mit großer Aufmerksamkeit studirte, hat den Becher gekauft, um ihn seinen reichen Kunstsammlungen einzubringen.

\* Lieutenant Günther-Sturm ist, wie die „Allg. Volkszeitung“ meldet, bei der afrikanischen Expedition im Subjekt ertrunken.

\* Wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, wird der dänische Kapitän a. Sarauw zur Ablösung seiner Gefängnißstrafe nach Flörence übergeführt werden.

\* Die Tochter des General Kaulbars. Kalkow erhielt folgende Zuschrift vom General Kaulbars: „Den mir mitgünstigen Ausländern besten Dank für die Menge anonymen Zuschriften. Sie zerstreuten mich und vergaßen gleichzeitig die Briefformen-Sammlung meiner Tochter. Kaulbars.“ Das wäre wenigstens ein Ergebnis der famosen Mission.

\* Gotha, 24. Nov. In der Untersuchungsache wider Sächsisla und Genossen wegen Landfriedensbruchs bzw. Aufrehrs und Aufruhrs wurden heute durch Wahrspruch der Geschworenen die Angeklagten Sächsisla, Korn und Kuchler das Landfriedensbruchs, dagegen nicht der Mädelstücherei schuldig, die Angeklagten Korn, Kuchler und Kietchel des Aufruhrs schuldig, die Angeklagten Sydow und Tittel nicht schuldig gesprochen. Das Schwurgericht verurtheilt Sächsisla und Korn zu einer zuchts-

chen Gefängnißstrafe von je 1 1/2 Jahren, Kuchler zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 8 Monaten und Kietchel zu einer solchen von 3 Monaten; Sydow und Tittel wurden freigesprochen. Den Angeklagten Kuchler und Kietchel wurden je 2 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet; Sächsisla, Korn und Kuchler wurden in Haft gehalten.

\* Aus Köln: Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr trat ein Schiffer aus Berncastel in eine Wasserleitung an der Hochstraße, um einen Reservoir zu kaufen. Der Verkäufer zeigte ihm die Handhabung der Waffe, wies sich einleitend für dieselbe und traf die Regel dem Schiffer in den Unterleib. Schon nach einer halben Stunde war der Unfallthätige todt. — Von dem Olym des Dänischen Fußes an der Kordstraße sind nunmehr vier todt, zwei wurden sofort getödtet und zwei fanden im Hospital. Die anderen drei Verletzten befinden sich noch im Hospital, sind aber außer Gefahr.

\* Aus Duisburg wird der „Zell. Ztg.“ vom 21. d. gemeldet: Der Bergonungsw. Duisburger fuhr heute Morgen 9 Uhr 40 Min. bei Bahnhof Duisburg dem von hier nach Hochfeld gehenden Güterzuge in die Station. Vier Passagiere sind erheblich verletzt, andere haben Kontusionen. Vom Fahrpersonal wurde Niemand verundet. Die Wagen sind stark beschädigt. Der Grund des Unfalls ist wahrscheinlich falsche Weichenstellung und dichter Nebel, der die Gefahr nicht erkennen ließ.

\* Ein Hundertjähriger, der Stadtblöcke Jakob Zippfeler, ist am 23. d. in Fort gestorben. Körperlich wohl und frischen Geistes, gedachte der Verstorbenen in wenigen Wochen, am Sylvesterabend, seinen 100. Geburtstag zu begehen.

\* Dresden, 22. Nov. (Verloren.) Die Prinzessin Mathilde hat am vergangenen Donnerstag bei einem Spazierritt im Großen Garten eine kostbare Brillantkette verloren. Trotz eifriger Suchens ist es bis jetzt nicht gelungen, das wertvolle Schmuckstück wieder zu erlangen. (Veip. Tgl.)

\* Hans von Bülow hat vorgestern in Breslau geschrieben. Ueber die Vorkommnisse bei diesen Konzerten berichtet die „Bresl. Ztg.“: „Herr v. Bülow wurde bei seinem Erscheinen beifällig begrüßt; einige schickliche Blicke, die aus dem Hintergrunde des Saales erstrahlten, wurden kaum bemerkt. Die erste Sonate ging ohne Störung vorüber. Als jedoch Herr von Bülow sich anschickte, mit der 2ten-Sonate zu beginnen, erscholl in der Gegend der Saalthüren laute demonstrierende Arie, wie „Doch Deutschland“ u. s. w. Herr von Bülow fuhr trotzdem an, zu spielen, von Aufmerksamkeiten seitens der Zuhörer war natürlich keine Rede. Inzwischen hatte man die Intervention der Polizei angeregt, und als Herr v. Bülow die Wiederholung des ersten Theils des Anfangsstückes begann, waren die Demonstranten bereits aus dem Saale entfernt. Das ganze Intervalle dauerte etwa 2 bis 3 Minuten; um die Stimmung der Zuhörer war es allerdings für längere Zeit gestochen.“ Weiter wird mitgeteilt, daß in dieser Beziehung umgekehrt — von Seiten der Beethölerinnen — demnächst eine Protestation erfolgen soll. Man darf auf eine etwaige Selbstvertheidigung des Herrn v. Bülow gespannt sein.

\* Aus Pest wird berichtet: Die vom Kardinal Haynald patronisirte Bewegung zu Gunsten der Heimbringung der sterblichen Reste Franz Liszt's wurde von den

## Dissonanzen.

Novelle von R. Kinkart.

Märchens Augen bemerken es wohl, und nicht die seinen allein; denn immer öfter erob der Dichter seinen Blick zu ihrem Anblick; bald war's, als lese er nur noch für sie, als sei das Verständnis, das sie ihm entgegenbringe, der einzig von ihm begehrte Lohn. Sie selbst ahnte das nicht — war doch die Wirklichkeit ihr gänzlich entzogen. So tief, so warm ergreift die Dichtung ihr inneres Gemüth, doch weghohele Thränen ihre Wimpern regten. Sie schämte sich ihrer Rührung und ludte höflich deren summe Zeugen zu rücken; als sie nun aber verstohlen emporhob, ob Jemand ihre Bewegung bemerkt habe, — da trat sie ein Bild Eugens, die verlorne Jugend mit aller Glückseligkeit vor ihre Seele zaubernd. Im Inneren erkundete sie das Auge, um es nicht wieder zu ersehen.

Willmer war zu Ende. Einen Augenblick herrschte noch tiefes Schweigen, dann machte sich die allgemeine Begeisterung in lauten und enthusiastischen Ausdrücken des Dankes und der Bewunderung Luft. Willmer lehnte bescheiden alles Lob ab, sah aber so betrieblig aus, als wenn er sich desselben herzlich fene. Vermühte er denn Konstanzen Dant gar nicht? Diese allein hatte kein Wort für ihn gefunden.

Frau Adelheids Güte schickten sich an zu gehen, denn es war spät geworden. Dennoch ward Willmers Verschlag, noch eine kleine Strandpromenade zu machen, freudig angenommen. Der Regen hatte nachgelassen und alle fühlten das Bedürfnis, die gelobene Stimmung im gemeinsamen Gespräch über die Dichtung ausklingen zu lassen. Nur Konstanze erklärte zu Adelheids Verdruss, zu Haus bleiben zu wollen. Eben hatte sie sich mit summer Verbeugung von Willmer, der zuletzt aus der Thür gegangen, verabschiedet, als Märheim, der auf der Veranda geiziget hatte, wieder zu ihr trat und mit einem Ausdruck stiller Sorge in den Augen, doch mit lächelndem Munde sprach: „Nun, stolze Donna, ganz geschmolzen? — Sie zeigen sich uns stets von neuen Seiten; — so weich konnte ich Sie noch gar nicht!“

„Ich bin schon wieder hart“, entgegnete sie verächtlich. „Ich schämte mich selbst! — die thörichten Thränen! — Doch es war auch schön, nicht wahr?“

„Ja“, sagte er mit scharfer Stimme, „es war schön, und er las schön. Er wußte das nur zu sehr! Ich sage Ihnen, die Thränen, die sie vergossen, ist ein neues kostbares Blatt in seinem Lorbeerkranz, das er nicht hingeben würde für Vieles.“

„Sie meinen —?“ fragte sie, angstvoll zu ihm aufblickend.

„Ich meine, daß der Mann aus Eitelkeit, Selbstbetrug und Selbstsucht zusammengesetzt ist, und daß die Frau mit ihrer oberflächlichen Beobachtlichkeit tausend Mal mehr werth ist, als er mit all seinem Dichtertum von Gottes Gnaden.“

„Nein, nein!“ rief Konstanze heftig. „Sie irren! — Ich irre auch! Ein Mensch, der das schreibt, kann nicht!“

„Schade, daß Genius in dem kleinen Menschen steckt“, unterbrach er sie herb. „Tüchtiger Sie sich nicht, Konstanze, er ist ein kleiner Mensch.“ — Und nun gute Nacht!“

Schweigend, wie niedergeschmettert stand sie da, als Märheim, nachdem er ihr kräftig die Hand gedrückt, gegangen war. Er meinte, es sei eine heilsame Arznei, die er ihr gereicht, der gute Doktor.

Aufruhr und Kampf tobten in Konstanzen Herzen, ein rechter Bürgerkrieg, der blühende Gesilde zerstört und nichts zurückließ als Trümmer und Thränen. Der tapfere Verstand, der starke Wille, gestützt von ihren Feldherren Stolz und Ehre, vertheidigten schrittweis das Terrain. Doch des Hurrapators Partei, durch alle Mittel der Bestechung gewonnen, wuchs täglich und haute Schanzens und Bastionen in dem armen schwachen Herzen.

Wer wird Sieger bleiben?

## VIII.

Auf versteinertem Wadelpaß saß Konstanze und starrte in die grüne Waldesnacht hinein. Es war eigentlich teir Wetter, um in Freien auszuwandern; ein nalkalter Wind wehte und jagte die schweren grauen Wolken vor sich her, durch die nur ab und zu ein scharfer Sonnenstrahl sich sah. Noch hing der Regen des vergangenen Tages an Bäumen und Gräsern, ungetrockneten Thränen gleich, welche dem Auge der Natur entquollen aus bitterm Weh über den finstern Widertritt in der eignen Brust.

Konstanze war nach Beendigung ihrer beiden Unterrichtsstunden geflohen in diese Einsamkeit, die ihren überreizten Nerven wohl thun sollte. Zählte sie sich doch krank und matt. Die schlaflosen Nächte machten sich geltend; sie waren schuld daran, daß ihre Gedanken so rastlos durcheinander irrten und sich mit Fragen abquälten, die sie gar nicht angängen. Wie Willmeres Charakter beschaffen, ob er wirklich war, wie Märheim ihn schilderte, — was konnte sie das kümmern? Und ob Eugen sie einst geliebt, oder nicht — was änderte das an ihrem Verhältniß zu einander? Hatten sie Beide doch nicht das Geringste mehr miteinander zu schaffen? Eine durchschlummernde

Nacht würde sie gleich wieder ruhig und verständig machen, das war sie sicher. So dachte Konstanze jetzt ohne sich doch die Frage, warum der Schlaf ihr Lager fliehe, vorzuliegen, als sie plötzlich wie aus ihren Gedanken hervorgeraubt, auf dem schmalen Fußpad, der zu ihrem Platte führte, den heranschreiten sah, den sie am meisten zu vermeiden trachtete! Sie war ein hastig tuchenden Blick umher, — sie hätte sich im tiefsten Dickicht verbergen mögen — doch nein, es ging nicht. Willmer hatte sie schon gesehen und kam mit offenbar freudiger Begeisterung des Schrittes auf sie zu.

„So allein?“ sagte er, indem er ihr umbeagend freundlich die Hand reichte und dann vor ihr stehen blieb, still betrachtend.

Ihr war, als hätten alle Gedanken sie verlassen. In peinlichster Verwirrung, unter seinem Blicke tief erdrückt, suchte sie umsonst nach einem geistiglichen Wort und rief endlich, da ihr nichts anders einfiel: „Warum mußern Sie mich, als wenn ich ein Wunder wäre?“

„Ich vergleiche Sie mit früher“, entgegnete er ruhig. „Sie haben sich fast gar nicht verändert, Konstanze — Fräulein Rainer.“

„Das wäre ja merkwürdig“, meinte sie spöttisch. „Damals war ich jung, jetzt bin ich einunddreißig Jahre alt.“

„Sie werden es erli“, war er lächelnd.

„Alt, äußerlich und innerlich“, fuhr sie fort, während ihr Herz zu klopfen begann, wie es geklopft hatte, als sie jung gewesen.

„Sie klingen sich selbst“, sprach er gelassen, „dieses Feuerwort, das alle Verhältnisse für alles, was gut und schön ist.“

„Doch ein reiferes Urtheil, weniger jugendlich thörichte Illusionen“, fiel sie mit stammenden Augen ihm in das Wort.

„Doch ich, die Illusionen nicht, sie machen uns ja glücklich“, entgegnete er leutselig, „und woraus kommt es am Ende an, als auf das Glück?“

„Auf Wahrheit!“

„Wissen wir denn, was Wahrheit ist?“ fuhr er mit trübem Lächeln fort, indem er sich auf der Bank niederließ, in deren äußerste Ecke Konstanze sich drückte. „Was aber Glück ist, das wissen wir alle. Sehen Sie mich an, diese grauen Fäden im Haar, diese Falten auf der Stirn — deuten sie auf beglückliches Genießen des Ertrungenen, auf innere Verfriedigung? Ich schmeine Ihnen ruhig — ich bin es nicht! Mit dem Alterer Goethe möchte ich sagen: O Traum der Jugend, o goldener Stern! — Damals ja — damals war ich glücklich, Konstanze, jetzt nicht.“ (Fortf. folgt.)



